

Universitätsbibliothek Wuppertal

Titi Livi Ab urbe condita libri

Buch XXVIII - XXX

Livius, Titus

Berlin, 1899

Vorwort

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2740)

VORWORT.

Da in der Ausgabe der Bücher 26—30 von A. Luchs nicht nur die Lesarten von P, sondern auch die von Σ , d. h. der aus dem verlorenen Speyerer Kodex geflossenen oder mit ihm verwandten Handschriften, vollständig und mit größter Genauigkeit verzeichnet sind, so habe ich im Anhang nicht mehr die sämtlichen Varianten von P verzeichnet und auch aus Σ nur das Wichtigste angeführt. Für kritische Studien ist die Luchs'sche Ausgabe unentbehrlich; ich weise mit allem Nachdruck auf sie hin.

Dafs Σ dem P gleichwertig ist, kann keinem Zweifel unterliegen; die Kritik ist durch das Bekanntwerden der Lesarten von Σ außerordentlich gefördert worden. An zahlreichen Stellen ergänzen sich diese beiden Rezensionen in geradezu bewunderungswürdiger Weise; manchmal aber gehen sie auch stark auseinander, und hier kann oft mit bestimmten Gründen nachgewiesen werden, dafs bald P, bald Σ recht hat. Aber durchaus nicht immer, d. h. zuweilen bieten P und Σ Lesarten, die beide gut lateinisch und echt Livianisch sind, ein Dilemma, aus dem es für den Herausgeber keinen anderen Ausweg giebt, als dafs er die eine Handschriftenklasse zur Grundlage nimmt und die Abweichungen der anderen unbeachtet läßt. Mit Rücksicht darauf, dafs die ersten sechs Bücher der dritten Dekade (außer dem Schlusse des 26sten Buches) allein in P erhalten sind, habe ich auch weiterhin P zur führenden Handschrift genommen. Es handelt sich hierbei nicht blofs um einzelne Wörter und um die Wortstellung, sondern auch um Wörterverbindungen und die Gestalt ganzer Sätze und Perioden. In dieser Beziehung liefs sich im allgemeinen ein konsequentes Verfahren beobachten. Ebenso konnte auch dort P maßgebend sein, wo er vollständiger ist

als Σ , soweit nicht eine Interpolation oder Dittographie nachweisbar war. Aber dort, wo Σ mehr hat (es betrifft dies meist kleine Wörter und unbedeutende Zusätze), da habe ich die Frage zu beantworten gesucht, weshalb das betreffende Wort in P fehle oder weshalb es in Σ stehe, und da hat sich mir an nicht wenigen Stellen die Überzeugung aufgedrängt, daß in Σ ein an sich unnütziges Wörtchen zur Förderung der Deutlichkeit oder aus anderen Gründen hinzugefügt worden sei. Ich kann nicht leugnen, daß dieses Bewußtsein mir die Entscheidung bei der Textkritik oft sehr erschwert hat.

Unter den obwaltenden Umständen kann es nicht wunder nehmen, daß der Text der vierten Auflage von dem der dritten erheblich abweicht. Es ist aber nicht in dem Maße der Fall, wie man erwarten sollte. Weissenborn war, wie sein Kommentar beweist, den Spuren der Speyerer Handschrift nachgegangen. Er wußte die von Mommsen und Studemund in den *Analecta Liviana* veröffentlichten neuen Lesarten mit sicherem Takt zu verwerten und führte auch aus der zweiten editio Frobeniana manche Lesart in seine Ausgabe hinüber; aber ihm fehlte der Überblick über die gesamten Lesarten des Σ , und so konnte es sich für ihn nur um Einzelheiten handeln. Briefe von ihm aus damaliger Zeit geben Kunde davon, wie viel Mühe er auf diesen Punkt verwandt hat und mit wie sorgsamer Erwägung er bei der Beurteilung jeder einzelnen Divergenz zu Werke gegangen ist. Da nun sein Text auf P aufgebaut und nur hier und da durch Lesarten von Σ modifiziert war, von mir aber gleichfalls der P zur Grundlage genommen ist, so hat der Text an nicht wenigen Stellen seine frühere Gestalt behalten, wo Luchs anders liest und auch Madvig im Anschluß an diesen dem Spirensis folgen zu müssen geglaubt hat.

In den einundzwanzig Jahren, die seit dem Erscheinen der dritten Auflage dieses Heftes verflossen sind, ist zur Kritik und Erklärung der vorliegenden Bücher manches Beachtenswerte beigesteuert worden. Ich habe die gesamte Litteratur in den der Zeitschrift für das Gymnasialwesen beigegebenen Jahresberichten besprochen und dort die Gründe genauer entwickelt, aus denen ich mich so oder so entscheiden zu müssen geglaubt habe.

Verändert ist die Lesart des Textes an folgenden Stellen:

XXVIII. 1, 7. 10. 13. 25. 2, 5. 4, 7. 8. 5, 3. 8. 6, 2. 4. 13. 7, 3. 8, 9. 9, 1. 10, 1. 4. 6. 8. 11, 2. 6. 12, 5. 12. 13, 1. 14, 3.

8. 10. 13. 14. 15, 5. 11. 17, 4. 6. 19. 18, 7. 18. 19, 7. 20, 2. 3.
21, 9. 10. 22, 2. 3. 10. 23, 4. 24, 5. 9. 25, 4. 7. 10. 12. 26, 7.
27, 5. 28, 5. 8. 29, 4. 30, 6. 12. 31, 5. 32, 1. 3. 7. 10. 33,
4. 7. 34, 3. 5. 35, 2. 7. 11. 36, 1. 37, 13. 17. 38, 7.

XXX. 1, 5. 9. 3, 3. 4. 4, 2. 3. 5. 7. 5, 7. 6, 4. 6. 8. 7, 6.
7. 13. 8, 1. 4. 8. 9, 3. 7. 10, 4. 5. 7. 12. 16. 18. 19. 11, 10.
12, 12. 14. 18. 21. 13, 2. 10. 14, 2. 3. 6. 15, 11. 12. 17, 6.
18, 3. 7. 10. 12. 19, 6. 8. 12. 20, 5. 21, 6. 9. 22, 5. 23, 7.
24, 2. 3. 4. 5. 7. 11. 25, 1. 2. 5. 7. 10. 26, 1. 5. 11. 12. 27, 1.
5. 11. 28, 1. 3. 7. 9. 29, 2. 4. 30, 4. 8. 9. 13. 15. 17. 21. 23.
31, 4. 8. 9. 32, 5. 33, 3. 4. 12. 13. 16. 34, 3. 8. 35, 1. 4. 9.
36, 3. 6. 8. 9. 37, 10. 38, 3. 5. 7. 11. 40, 3. 6. 42, 5. 7. 12. 19.
43, 4. 7. 9. 44, 4. 6. 8. 13. 45, 3. 4. 7.

Auch in den Periochae sind einige Lesarten verändert worden, meist auf Grund der genauen Rofsbachschen Kollation der beiden maßgebenden Handschriften.

Die Orthographie habe ich hier und da, die Interpunktion vielfach anders gestaltet.

Im Text kursiv gedruckte Wörter fehlen in PΣ und sind von den hinter dem Lemma im Anhang genannten Gelehrten hinzugefügt worden.

Der Kommentar hat eine vollständige Umarbeitung erfahren, wobei auch die Citate einer sorgfältigen Revision unterworfen worden sind.

Ein dem Lemma oder einem einzelnen Worte beigesetztes Sternchen (*) bedeutet 'vgl. den Anhang'. Diese Sternchen sind aber nicht an allen Stellen hinzugefügt worden, um die Noten nicht zu buntscheckig werden zu lassen. Bei der Fülle der Varianten wird eine unausgesetzte Berücksichtigung des kritischen Anhangs notwendig sein.

Die Korrektur der Druckbogen hat Herr Oberlehrer Gustav Reinhold gewissenhaft besorgt und überwacht.

Berlin im August 1899.

H. J. Müller.

1848
1849
1850
1851
1852
1853
1854
1855
1856
1857
1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

Die Orthographie habe ich hier und da, die Interpunktion
etwas anders gemacht.
Im Text stehen gebräuchliche Wörter (siehe in P. 2. und 3.)
von dem Autor dem Lesende im Anhange zusammen gebracht
hinzugefügt worden.
Der Herausgeber hat eine vollständige Uebersetzung er-
halten, wobei auch die Liste einer sorgfältigen Revision unter-
worfen worden sind.
Ein dem Lesende über einen einzelnen Wort beige-stre-
iften (oder) beiseite, falls den Inhalt, diese Wörter
und zwar nicht an allen Stellen hinzugefügt worden, um die
Leser nicht zu unübersichtlich werden zu lassen. Bei der Liste
der Varianten sind eine unangenehme Bemerkung über
die Art der Ausgabe notwendig sein.
Die Fortsetzung der Druckbogen hat hier überlassen
werden. Die Fortsetzung der Druckbogen hat hier überlassen
werden.

Berlin im August 1890.
H. J. Müller